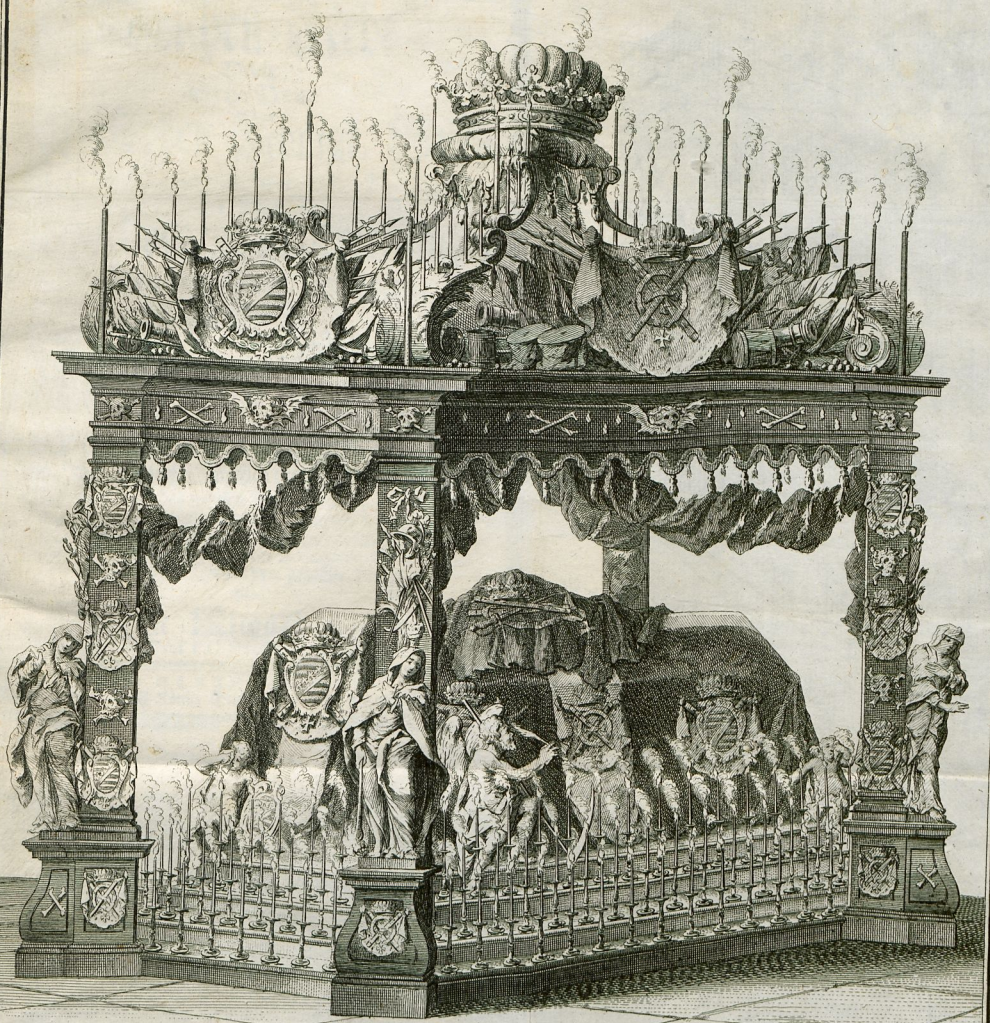
Vd
533

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-200067-p0001-5

V ∂
533.

L 97/16



Representation du Catafalque
Dressé à l'occasion des funerailles de Son Altesse Monseigneur le Comte Maurice de Saxe, Duc de Courland et Semigallie, Maréchal General des Camps et Armées du Roi de France. dans l'Eglise Neufe à Strasbourg le 8. fevrier 1751.

Vorstellung des Traur-Gerüstes,
Welches, bey der Leich-Bestattung Ihro Durch-leucht Herrn Grafen Moritzen von Sachsen, Hertzogen von Curland und Sem-Gallien, General Feld-Marschallen von Franckreich. in der Neuen Kirch zu Strasburg den 8. hornung 1751. aufgerichtet worden.

à Strasbourg chez Weis Graveur de la Ville dans la rue des Veaux.

V 9
533.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-200067-p0005-7

Alt. 47, 16. I, 595. A. 47, 16.

Leichen-Rede

Welche

Bey Dem

Auf Hohen Königl. Befehl

In Straßburg angestellten Leichen-Begängniß

Des Weyland

Hochgebornen und vortrefflichen

Grafen und Herrn

HERRN

Moritz von Sachsen,

Erwehlten Hertzog in Curland und Semigallien, Ihro Königl. Majestät von Franckreich General-Feld-Marschall, und des weissen Polnischen Adlers- und Sächsischen Ordens-Rittern, nachdem Er zu Chambord den 30. Nov. 1750. in dem 55sten Jahr Seines Alters Sein Ruhm-volles Leben geendiget, bey vornehmer und Hochansehnlicher Versammlung in der Neuen Kirchen den 8. Febr. 1751. gehalten worden

Von

Johann Michael Lorentz,

der H. Schrifft D. und Prof. P.O. Seniore, Canon. & Pastore Thomano.

STRASBURG,

Zu finden bey Amand König, Buchhändler unter der grossen Arcaden.

A. 6.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

J. N. J.

Anspruch.

Je Gnade GOTTes, des Himmlischen Vaters, des HErren über Leben und Tod, der grosse Helden durch seine Weisheit in Mutterleib bereitet, und zu den herrlichen Thaten, die er durch Sie auszurichten beschlossen, in dem Rath der Ewigkeit bestimmet, aber auch, nachdem Sie Ihren Lebenslauff glorwürdig erfüllet, wieder zu

sich abfordert, und in seinem Himmlischen Reich mit Ehren- und Sieges-Cronen aus Gnaden belohnet.

Die Liebe unsers HErrn JEsu Christi, des Helden aller Helden, des Hertzogs und Fürsten des Lebens, der durch seinen Tod den Tod in den Sieg verschlungen, ewiges Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht. Und

Die Hochtröstliche Gemeinschafft GOttes des Heiligen Geistes, des Geistes der Herrlichkeit, der Krafft und Stärcke, der tapfferen Kriegs-Helden Ihren Heldenmuth erwecket, und Sie mit Stärcke zum Streit ausrüstet, daß Sie alles wohl ausrichten, und das Feld behalten, auch noch endlich Ihnen Gnade gibt, daß Sie den letzten Feind siegreich überwinden, und durch den Tod zum ewigen Leben glückselig hindurch dringen.

Seye und bleibe bey uns und mit uns allen. Amen!

Andächtige, nach Standsgebühr Hochgeehrteste, und in Christo JEsu hertzlich-geliebte Freunde und Zuhörer! Wir sind auf Hohen Königlichen Befehl zu diesem mahl in diesem Gotteshauß als in einem Klag- und Trauer-Ort versammlet, die letzte

Ehre

Ehre und Danck-Pflicht einem der grösten Helden unserer Zeit abzustatten, nemlich dem Weyland **Hochgebornen und vortrefflichen Grafen und Herrn, Herrn Moritz von Sachsen**, erwehlten Herzog von Curland und Semigallien, Ihro Königl. Majestät von Franckreich Hochberühmten General-Marschall, und des weissen Polnischen Adlers- und Sächsischen Ordens-Rittern, welcher den 30. November des verwichenen 1750sten Jahrs zu Chambord Sein Ruhmvolles Leben geendet, und Seinen Helden-Geist in die Hände des lieben GOttes, der Ihn gegeben, wieder eingelieffert, von welchem Er, wie unser Christliche Glaube und Liebe hoffen heisset, in seine Himmlische Herrlichkeit aufgenommen und eingeführet worden. Seinen erblaßten Leichnam aber, den vormals ein so groser und edler Geist bewohnet und belebet, hat Eure Christliche Liebe mit Ihrer Hohen und Vornehmen Gegenwart hieher begleitet, und soll Derselbe nach gehaltener kurtzen Leichen-Sermon allhier beygesetzet

gesetzet werden, und in sanffter stiller Ruhe erwarten die Herrliche Erscheinung unsers HErrn JESU Christi zur Auferstehung der Todten und allgemeiner Vergeltung.

Damit wir aber nicht ohne Erbauung von dieser H. Stätte von einander scheiden, so wollen wir zu diesem Endzweck zu betrachten vor uns nehmen

Text 1. Macc. IX. v. 20. 21.

Und alles Volck Israel traurete um Juda lange Zeit; und klagten Ihn sehr, und sprachen: Ach! daß der Held umkommen ist, der Israel geschützet und errettet hat.

Eingang.

Wolte Jonathan sterben, der ein solch groß Heil in Israel gethan hat? Mit diesen Worten, Andächtige, nach Stands gebühr Hochgeehrteste und in dem HErrn JEsu geliebte Zuhörer, widersetzte sich dorten das gantze Volck Israel

Israel dem ungerechten Todes-Urtheil, so der König Saul an seinem tapfern Cron-Printzen Jonathan, der einen vortheilhafften Sieg erfochten hatte, vollziehen wolte. 1. Sam. XIV. Solte Jonathan sterben, fragen sie, der so groß Heil in Israel gethan hat? und antworten, das sey ferne. Sie hielten gäntzlich davor, es wäre die gröste Unbilligkeit, daß solch ein heldenmässiger Printz, als Jonathan einer war, so frühzeitig sein Leben enden solte, daß sie vielmehr glaubten, daß wenn er auch schon das Leben verschuldet hätte, er doch wegen dem grossen Heil, das seine Tapferkeit dem gantzen Israel verschaffet, verdienet, daß man an kein Sterben bey ihm nicht gedencke, zumalen in so jungen Jahren, da man noch mehrere Heldenthaten, und grösseres Heil sich von ihm versprechen dörfte. Und nicht anders kommt diese Sache der menschlichen Vernunft, wenn man sie darüber zu rath ziehet, vor. Wenn eine Ausnahm von der strengen allgemeinen Sterbens-Nothwendigkeit bey dem gerechten GOtt auszubitten wäre, so dünckte uns, solte dieselbe so grossen, so vortrefflichen, so um gantze Länder und Königreiche Hochverdienten

Helden

Helden angedeyen, oder sie doch mit dem Sterben bis in ihr spätestes Alter verschonet werden, damit man ihrer Heil-verschaffenden Tapferkeit zur gemeinen Wohlfart noch lange sich erfreuen dörffe. Aber GOttes Gedancken sind nicht unsere Gedancken, und Er behaltet doch recht, wenn wir schon mit ihm rechten wolten. Es stehet allein in seinem gerechten Belieben, wie lang Er das vom Himmel geschenckte Gut der Welt lassen, und wann Er es wieder ihr entziehen wolle. Erachteten aber die Israeliten für unbillig, daß ein junger Held, der erst angefangen sich hervor zu thun, und nur noch die erste Probe seines Heldenmuths abgelegt, schon sterben solte; wer könnte uns verdencken, wenn wir ihnen bey dem traurigen Anblick des entseelten Cörpers unsers grossen Königlichen Herrn General-Marschalls mit einiger Veränderung ihre Wort abborgten, und klagend sagten: Solte Moritz von Sachsen, der streitbare Held, der so grosses Heil mit GOtt gethan, der so viele Proben Seiner unüberwindlichen Tapferkeit bewiesen, der mit so unermüdeter Treue seinem König gedienet, der unsern Feinden so manchen Schrecken eingejaget,

gejaget, und ihre Anschläge und Macht aufgehalten und zernichtet, der für unsere Wohlfart keine Gefahr gescheuet, und Sich solch einen unsterblichen Ehrenruhm und Liebe bey dem **gröſten Monarchen** erworben, daß man auch jetzt noch bey Seiner Leichbegängniß sehen und sagen kan: Er seye ein Mann gewesen, den **der gröſte unter den Königen** gern ehren wolte. Solte solch ein mit so vielen Sieges-Kränzen und Palmen ausgezierter Feldherr sterben? das sey ferne; oder solte nicht zum wenigsten solch ein Held, durch den GOtt unserm König und Seinem Königreich so viel Guts erzeiget, den höchsten Grad des menschlichen Alters, oder doch den nechsten nach demselben, den der H. Moses Ps. XC. auf 70. Jahr gesetzet, erreichen? Allein, an statt daß wir uns hierbey in den Abgrund der unbegreifflichen Gerichte und unerforschlichen Weege GOttes hinein wagen, haben wir vielmehr Ursach der Göttlichen Liebe ein demuthvolles Danckopffer darzubringen, die uns solch ein kostbares Kleinod so lang gegönnet, und mit schuldiger Ehrerbietung zu erkennen: Der HErr hat Ihn

gegeben, der HErr hat Ihn genommen, der Name des HErrn sey gepreiset. Hiob I. Aber das sey ferne, daß mit Seinem Tod auch das ruhmvolle Angedencken Seiner preißwürdigen Thaten in unsern Hertzen ersterben solte, und wir Ihm darinn nicht ein unvergängliches Ehrenmahl aufrichteten. Könnten wir uns denn bey seiner Leiche so gleichgültig bezeugen, daß wir nicht dem schönen Beyspiel des Israelitischen Volcks nacharteten, welches, da ihr tapferer Held und Feldherr Judas Maccabäus nach vielen erhaltenen Siegen zuletzt im Streit gegen seine Feinde das Leben eingebüsset, sich in eine lange Trauer und bitteres Wehklagen hinein begeben, und wehmüthig ausgeruffen: Ach daß der Held umkommen ist, der Israel geschützet und errettet hat! Wie wir aus unserm abgelesenen Leichen-Text vernommen haben. Daraus wir dann auch Euerer Christl. Liebe mit GOttes Hülffe zu betrachten, und uns unserer Pflichten gegen den Hochseligen Herrn General-Marschallen zu erinnern vorstellen

Das

Das Hochverdiente Ehren-Gedächtniß des Jüdischen Helden Judä Maccabäi,

wie solches bestanden:

1) In einem ruhmvollen Angedencken Seiner Heldenmässigen Vortrefflichkeit, und
2) In wehmüthiger Trauer und Klage über Seinem Absterben.

Der HErr aber stehe uns hierzu bey mit seiner Gnade und H. Geist um JEsu Christi willen. Amen.

Abhandlung.

ES darf niemand von E. Chr. L. befremden, daß wir zum Grund unserer gegenwärtigen Andacht einen Text aus einem Apocryphischen Buch der H. Schrifft erwehlet, da sich derselbe nicht nur zu unserm Vorhaben vortrefflich schicket, sondern auch nichts in sich haltet, so den Canonischen Schrifften zuwider wäre, vielmehr aber durch das Verhalten des H. Königs Davids bey dem Tod des Helden Jonathans und des so tapfern Israelitischen Feldherrns des Abners 2. Sam. I. und III.

seine völlige Gültigkeit und Richtigkeit erlanget. Wir stellen demnach E. Chr. L. unter Göttlichem Beystand daraus vor:

Das Hochverdiente Ehrengedächtniß des Jüdischen Helden Judä Maccabäi.

Und betrachten, wie solches bestanden

1) In einem ruhmvollen Angedencken Seiner Heldenmässigen Vortrefflichkeit.

Denn das Volck Israel klaget: Ach daß der Held umkommen ist, der Israel geschützet und errettet hat! Und legen ihm in diesen Worten einmal den glorwürdigen Namen eines Helden bey, und hernachmal loben sie ihn wegen seinen Heldenthaten.

Helden, M. L. sind keine gemeine Art von Menschen, sondern ausserordentliche, von GOtt erweckte, und vom Himmel zum Heil gantzer Völcker bestimmte Personen. Höret, wie GOtt der HErr sich dieses selbst zuschreibet Ps. LXXXIX. Ich habe, spricht der grose GOtt, einen Held erwecket, der helffen soll. Ich habe erhöhet einen Auserwehlten aus dem

Volck.

Volck. Ich habe funden meinen Knecht David. Ich hab ihn gesalbet mit meinem H. Oehle. Mein Hand soll ihn erhalten, und mein Arm soll ihn stärcken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen, und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen, sondern Ich will seine Widersacher schlagen für ihm her, und die ihn hassen, will Ich plagen. Haben doch die Heyden schon erkannt, daß mit Helden etwas besonders und was Göttliches unterlauffe. Denn da sind Helden solche Männer, in welchen sich Hertzhafftigkeit und Klugheit, Eiffer und Bescheidenheit, Großmuth und Vorsichtigkeit, Ernsthafftigkeit und Holdseligkeit, Standhafftigkeit und Gedult, Tapferkeit gegen die Feinde und Mitleiden gegen die Uberwundene zusammen vereinbaret; die die Kriegskunst unvergleichlich wohl verstehen, und nicht nur zu siegen, sondern auch des Sieges vortheilhafftig zu gebrauchen wissen, und von Grausamkeit, Eigennutz und eitlen Ehrgeitz weit entfernet. So wird uns Josua der Held von Syrach c XLVI. beschrieben: Jesus Nave war ein Held im Streit, der grosse Siege behielt für die Auser-

wehlten GOttes, und sie rächete an den Feinden, von welchen sie angegriffen wurden Wer ist jemals so freudig gestanden? Er fieng die Feinde des HErrn. Und von dem Helden David, da er noch als General unter dem König Saul dienete, lesen wir 1. Sam. XVIII. David zog aus, wohin ihn Saul sandte, und hielt sich klüglich, und Saul setzet ihn über die Kriegsleute, und er gefiehl wohl allem Volck, auch den Knechten Saul, und er zog aus und ein vor dem Volck, und der HERR war mit ihm. Und solch einen Helden rühmte das Jüdische Volck, daß sie an Juda Maccabäo gehabt haben. Was halte ich mich aber auf von alten Helden, was diese vor Leute gewesen, Beweiß herzuführen? da wir solch ein unvergleichlich Muster eines vollkommenen Heldens an dem Grossen Moritz, Grafen von Sachsen, vor Augen liegend haben, der den Ruhm der Sächsischen Helden, von welchen Er hergestammet, so tapfer behauptet, und so herrlich vergrössert. Zwar die Welt ist freygebig mit grossen Titlen, sie auch an die,

so

so sie nicht verdienen, zu verschwenden. Hier aber hat die Schmeicheley keinen Platz, und wenn ich sonst keinen andern Beweiß von dem hochverdienten Helden-Namen unsers hochseligen Herrn General-Marschalls anzuführen hätte, so würde dieses überzeugend genug seyn, daß der gröste Held unserer Zeiten unser Allergnädigste König Ihn dafür erkennet. Denn nur Helden können von Helden unwidersprechlich urtheilen. Darzu aber kommet, wie bey dem Maccabäischen Helden, das Zeugniß des gantzen Volcks, und was noch mehr ist,

Seine vortreffliche Heldenthaten, Ach daß der Held umkommen ist, klagten jene Israeliten, der Israel geschützet und errettet hat! Und wenn wir bedencken, was der Meister des ersten Buchs der Maccabäer und Josephus der Jüdische Geschichtschreiber von des Judä Thaten aufgezeichnet hinderlassen, so müssen wir bekennen, daß das Jüdische Volck in dieser ihrer Klage die Wahrheit geredet. Denn er hatte sich in den allerbetrübtesten Umständen des Volcks ritterlich angenommen, dem berühmten

König

König Antiocho Epiphani und seinen Generalen eine Feldschlacht nach der andern siegreich gelieffert, die hinweggenommene Städte wieder erobert, das gemeine Wesen wieder in Stand gesetzet, und ist in dem Lauff der herrlichsten Siege triumphirend im Streit gestorben. Und unser grose Held, dessen Leiche wir nun verehren, hat sich mit Seinen Thaten keinen geringern Ruhm erworben. Denn wie viel unvergleichliche Ehren-Säulen hat Er sich an so vielen Orten, in so manchen Schlachten, in so vielen Eroberungen gantz unüberwindlich erachteter Städten, mit so glücklichem Fortgang der Französischen Waffen gegen so mächtige Feinde, die Er Frieden zu bitten genöthiget, noch in seinem Leben selbst aufgerichtet? Und wir mögen mit Wahrheit auch von Seinen Heldenthaten rühmen, daß Er an seinem Ort, was zu unserm Heil und Schutz dienen konnte, an Seiner Tapferkeit nichts ermangeln lassen.

Aber so groß der Ruhm solcher niemalen genug zu preisenden Krieges-Helden, so betrübt lautet es, wenn man nach allen Siegen und Triumphen Ihnen klagend nachruffen muß: Ach daß der Held umkommen ist,

der

der Israel geschützet und errettet hat! Denn so haben die Juden ihrem tapfern Helden Judä zu Ehren

2) Eine wehmüthige Trauer und Klage über Sein Absterben angestellet.

Und alles Volck Israel traurete um Juda lange Zeit und klagten ihn sehr, und sprachen: Ach daß der Held umkommen ist, meldet unser Text. Alles Volck Israel traurete um Juda lange Zeit. Und was ist gerechter, als daß alles Volck den Helden betraure, der sich um alle so hoch verdienet? Was ist billiger, als daß man lange Zeit denjenigen beweine, der lange Zeit mit seiner Tapferkeit und Klugheit das gantze Israel beschützet und errettet? Und was ist der Vernunfft und dem Wohlstand gemässer, als solch einem hochverdienten Feldherrn auch nach seinem Tode seine Danckpflicht mit Trauren und Wehklagen zu bezeugen? Ist doch solch Trauren nichts anders als ein Kennzeichen eines über den Verlust eines vortrefflichen Gutes tief gerührten und verwundeten Hertzens: Ist es doch ein klarer Beweis einer schuldigen Hochachtung und pflichtmässigen Danckbarkeit, dazu die Natur selbsten wohlgesittete

Menschen und Völcker verbindet, selbige gegen so grosse Leute, die mit so ausnehmenden Heldenthaten sich berühmt gemacht, abzustatten. Man hat sonsten der undanckbaren Vergeßlichkeit vorzukommen herrliche Grabmahle und sinnreiche Grabschrifften zu verfertigen beliebet; aber kein trefflichers könnte einem Helden aufgerichtet werden, als wenn ein gantzes Volck dessen Ehrengedächtniß in sein Hertz schreibet, und mit offentlicher Trauer und Thränen zu erkennen gibt, wie hoch es den Verlust erschätze, so es in seinem Tod erlitten. Noch viel kostbarer aber wird solch Ehrengedächtniß, wenn nicht nur ein gantzes Volck solche Trauer anstellet, sondern auch ein König, wie David, den Tod seines heldenmässigen Jonathans betrauret, ja wenn mehrere Könige an solcher hohen Trauer Theil nehmen, und mit ihrem Leidwesen und schmertzlichen Empfindung eines so kläglichen Trauerfalls ihren Unterthanen vorgehen und zu erachten geben, wie hoch der Allerhöchste mit solchem Verlust Sie betrübet habe.

Aber wo das Hertz mit trauren angefüllet, da kan auch der Mund nicht stille seyn, daß er nicht mit wehmü-

wehmüthiger Klage übergehen solte: Ach daß der Held umkommen ist! Und wie sehr muß es dem Israelitischen Volck damalen zu Hertzen gegangen seyn, als ihr Held Judas Maccabäus mitten in dem Lauf seiner herrlichen Siege in dem Streit umkommen, und den Feinden die unbillige Freude erwecket, daß der Schutzherr und Erretter seines Volcks vor ihnen zuletzt doch fallen müssen. Wer hätte sie da verdencken können, wenn sie mit jenem edlen Römer, Metello Macedonico, als er die betrübte Nachricht von des tapfern Helden Scipionis Africani Tod eingenommen, ausgeruffen hätten: O cives concurrite, mœnia urbis nostræ conciderunt, **o liebe Bürger kommt zu hülff, die Mauren unserer Stadt sind eingefallen.**

Aber wenn auch grosse Helden nach allen Siegen auf Ihrem Bette triumphirend sterben, thut doch Ihr Abschied empfindlich wehe. Es ist doch immer schade, daß solche Grundsäulen des gemeinen Besten solche an grossen Thaten und hochverdienten Ehrenruhm so unzehliche andere unvergleichlich übertreffende Wunder-Männer nicht in diesem Stück einen

Vorzug haben sollen. Ach denckt man, warum will doch die so unermäßliche Liebe GOTTES solch ein hochschätzbares, solch nothwendiges, solch vortreffliches Gut der Welt nicht beständig, oder doch nicht länger gönnen? Aber auch hierunter haben wir die Göttliche Weißheit demüthig zu verehren, die mit Entziehung eines so unerschätzlichen Kleinods dessen hohen Werth, was er daran geschencket, der Welt will zu erkennen geben. Denn nie augenscheinlicher siehet man den wahren Preiß eines kostbaren Gutes, als wenn man es verlieret. So solten die Menschen überzeuget werden, daß grosse Helden doch auch sterbliche Menschen seyen, und was Sie für Heldenthaten ausgerichtet, sie nicht von Sich selbsten, sondern GOtt durch Sie gethan habe, und Ihm der höchste Ruhm und Danck dafür gebühre. So ist auch alle Ehre und Ruhm, der solchen theuren Werckzeugen der Ehre GOttes angethan wird, viel zu wenig, zumalen sich gemeiniglich die verdrießliche Mißgunst darzu gesellet, sondern es ist Ihnen in jener Ewigkeit viel was grössers und unendlich bessers noch vorbehalten.

Anwendung.

Anwendung.

Und so ist es dann, leider! dem also. Der vortreffliche Herr General-Feld-Marschall, der unsterblich hochberühmte Held **Moritz von Sachsen**, hat sein glorwürdiges Leben beschlossen, und gleichwie Er den Ehrenruhm der Sächsischen tapfern Helden ungemein vermehret, also nun auch mit Seinem traurigen Absterben, wie Judas Maccabäus, ein klägliches Denckmal von der allgemeinen Sterblichkeit vor Augen geleget. **Heulet ihr Tannen, denn die Cedern sind gefallen!** Wer dörfte sich eine Unsterblichkeit versprechen, da so herrliche Sieger und Uberwinder zu Leichen werden? So hat denn dieser hocherleuchtete Graf, nach dem Er im Krieg von einer Stuffe der Ehren zur andern und bis zu der allerhöchsten durch seine grosse Verdienste aufgestiegen, die Eitelkeit aller irrdischen Herrlichkeit dennoch gründlich eingesehen, wenn Er etliche Stunden vor Seinem Ende zu dem Königlichen Herrn Medico gesprochen: **Mein Freund, Ich bin nun an dem Ende eines schönen Traums,**

und diß ist der Lauf aller menschlichen Hoheit, es sind nur schöne Träume.

Trachtet, meine Lieben, diesem ruhmwürdigsten General ein unvergängliches Ehrenmahl aufzurichten. Trauret um einen Helden, den gantz Franckreich, den so viel Helden und grosse Könige selbst ihrer Trauer und Thränen würdigen. Entlehnet von dem Israelitischen Volck ihre Klagwort: Ach daß der Held umgekommen! Doch nein, ich irre mich, unser unüberwindliche **Moritz von Sachsen** ist nicht umgekommen, darinn hat Er es dem Maccabäischen Helden zuvorgethan. Seinen Feinden ist vom Himmel nicht erlaubet worden Ihme jemalen eine Schlacht abzugewinnen, vielweniger Ihn darinnen zu erlegen. Er solte auf der Sieges-Bahn das Ziel erreichen, und nicht eher aufhören zu siegen, bis Er Seinem König den Ruhm eines dem gantzen Europä wieder hergestellten vortheilhafften Friedens glorwürdig erstritten. Er ist nicht gestorben, sondern nachdem Er als ein junger Löwe hochgekommen durch grosse Siege, hat Er niedergekniet, und

und sich gelagert, und ist entschlafen, Gen. XLIX. Man kan von einem solchen nicht sagen, daß er gestorben, der Sich an Ruhm und Ehre in der Welt unsterblich gemacht. Ach daß ich die Wohlredenheit nicht besitze, daß ich mit den ausgesuchtesten Worten das Lob unsers Heldens heraus streichen könnte! allein Seine grosse Thaten bedörffen keiner Schmincke, und verherrlichen den, der Sie verrichtet, von selbsten, doch können wir nicht gar stillschweigen, und müssen Ihm den Ruhm eines vollkommenen Heldens mit Wahrheit beylegen, der die Kunst zu kriegen auf das vortrefflichste verstanden, und mit höchster Glückseligkeit practiciret, der Seiner Gesundheit und Lebens bey eräugneter Schwierigkeit nicht geschonet, der bey der gantzen Armee, die Er mit ausnehmender Klugheit commandiret, Liebe und Ehrfurcht Sich zugleich erworben, der so vielfältig über Feinde, die des Kriegs erfahren, und mit Macht ausgerüstet waren, victorisiret, der so viel veste Städte eingenommen, aber, was noch viel mehr ist, Sich das Hertz und Gnade des grösten Potentaten zu gewinnen und zu erhalten gewußt, der Seinen Feinden ein Schre-

cken

cken, und Seinem König, dem Er mit unverfälschter Treue gedienet, und allem Seinem Volck eine Freude und Ehre gewesen. Fontenoy, Raucoux und Lawfeld werden ewige Denckmale Seiner heldenmässigen Tapferkeit verbleiben; und die Oesterreichischen Niederlande werden noch lange Zeit an Seine unüberwindliche Geschicklichkeit zu kriegen gedencken. Von einer gewissen Heldentugend zwar darf ich unsern hochseligen Herrn General-Marschall nicht rühmen, davon sonst grosse Redner bey ihren Helden viel wesens machen, und wie sehr freuet es mich, daß ich nicht dörffe, nemlich von der Großmuth bey unglücklichen widrigen Begebenheiten, nicht, daß Er solche nicht auch gehabt hätte, sondern daß Er solche zu bezeugen nicht bedürffet, da Ihm bey allen Seinen Unternehmungen allzeit GOtt und das Glück zur Seite gestanden. So lieb ist Er Seinem GOtt gewesen!

Eines aber darf ich mit Stillschweigen nicht vorbey gehen, ohne die Ehre unsers grosen Heldens zu beleidigen, Seine hochpreißliche Standhafftigkeit in Bekanntniß des Evangelischen Glaubens, dabey Er

biß

biß an Sein seliges Ende unbeweglich vest gehalten, und habe ich Beweiß in Händen, daß Er in Seinem Herzen einen wahren Grund der Religion gehabt, nicht allein für Seine eigene, sondern auch seiner Glaubens-Brüder unter Seinen Truppen Seeligkeit eifrig gesorget, den Armen freygebig und freywillig gutes gethan, und Sein Leben mit großmüthiger Verachtung des Irrdischen und Verlangen nach dem Ewigen recht Christlich und seelig beschlossen. Mithin aber unserer Evangelischen Kirchen die hohe Ehre erlanget, und an Sich die allerschönsten Proben dargeleget, daß ein Evangelischer MARECHAL DE FRANCE nicht weniger als Seine Mit-Helden Seinem König treu diene, und der Evangelische Glaube den Lauff der herrlichen Siege, so die Göttliche Providence Franckreich zugedacht, keineswegs aufhalte. Glückseeliges Curland und Semigallien, wenn dir der Himmel diesen Regenten gegönnet, und nicht diesen Helden für Franckreich und dessen Wohlfart bestimmet hätte! Aber ach! Solch einen streitbaren Feldherren haben wir an unserem Preiß-würdigen Moritz von Sachsen gehabt, und so groß

ist leider! der Verlust, den wir an Seinem Absterben erleiden. Was bleibet uns übrig als Thränen und Danck für Seine vortreffliche Thaten?

So ruhe dann, du Siegreicher Held, du Freude und Vergnügen Deines Königs, du Liebe Deines Volcks. Du tapferer Moritz von Sachsen, würdig, daß Du gleichen Nahmen mit jenem tapfern Churfürst Moritz von Sachsen führetest, welcher im Verbindniß mit dem Allerchristlichsten König, die Freyheit Teutschlandes behauptet, und den sonst unüberwindlichen Kayser Carl den V. einen noch immerfort dem gantzen Teutschland höchsterfreulichen Frieden einzugehen gezwungen. Schlafe wohl du wachsamer Feldherr, der du mit so unermüdeter Tapferkeit für unser Wohl gewachet. Dein Andencken wird bey uns im Segen, und den Feinden zum Schrecken bleiben. Wir wollen deine Leiche als ein seltenes und unschätzbares Kleinod eines Evangelischen General Marschalls von Franckreich in unserer Kirchen ehrerbietig und verwahrlich aufheben,

und

und Dir, so viel unsere Schwachheit zulässet, ein unzerstörliches Ehren-Gedächtniß in unsern Hertzen aufrichten. Wir wollen unsern Nachkommen noch von Deinen Heldenthaten rühmen. Deine Gebeine sollen gleiches Schicksal mit den Gebeinen jener grossen Helden und Richter in Israel geniessen, von denen Syrach c. XLVI. geschrieben: Ihre Gebeine grünen noch immer, da sie liegen. So viele in künftigen Zeiten dein Ehren und Grabmahl sehen werden, werden mit erstaunender Verwunderung dich in deinem Sarg verehren, und niemand unter uns wird Deines grossen Namens sich erinnern, daß ihn nicht ein neuer Eifer antreibe Dir Dein Ehrengedächtniß in seinem Hertzen zu erneueren. Hast Du gleich unserm Bedüncken nach zu kurtz gelebet, und kaum 54. Jahr erreichet, ey so hast Du Deinem Ruhm genug gelebet, und was Deinem hochverdienten Lob unsers Unvermögens halben abgehet, das werden die grösten Lobredner und gelehrtesten Geschichtschreiber zu ersetzen sich um die Wette bemühen, und deinen Ruhm, so lang die Welt stehen wird, verewigen.

Doch wir trocknen unsere Thränen, wenn wir uns erfreulich erinnern, daß obgleich dieser Held uns entrissen, doch noch Seines gleichen und noch ein grösserer zurück geblieben: Daß unser allergnädigste König, daß Sein heldenmässiger Cron-Printz daß die tapferen Helden und hochpreißlichen Herren Marechaux de France noch leben, und verwandlen unsere Wehkläge in andächtige Seufzer: Ach HErr erhalte unsern König, erhalte den durchlauchtigsten DAUPHIN, erhalte nebst den preißwürdigen Herren Marschallen alle hohe Königliche Herren Ministros, und unter diesen unsern vortrefflichen Herrn Prætorem Regium. Ja HErr, es lebe der König und Sein Hauß glückselig! Amen.

STRASBURG,
Gedruckt bey Simon Kürßner, Cantzley-Buchdrucker.

I.
ewige Freude,
l vergnügt,
m Leyde,
esiegt.
ht ihr doch an?
n kan.
A.
gt die Seele
igkeit.
mmen,
men,
t.

ehen,
erhöhen.
ne,
ne

yden,
n,
mmel zu

ULB Halle
003 724 697
3

Alt. 47, 16.

Leichen-R

Welche

Bey Dem

Auf Hohen Königl

In Straßburg angestellten Leichen

Des Weyland

Hochgebornen und vor

Grafen und He

BERR

Moritz von S

Erwehlten Hertzog in Curlan

gallien, Ihro Königl. Majestät von Fra

Feld-Marschall, und des weissen Polnischen

fischen Ordens-Rittern, nachdem Er zu Chambor

in dem 55sten Jahr Seines Alters Sein Ruhm-vo

bey vornehmer und Hochansehnlicher Versamml

Kirchen den 8. Febr. 1751. gehalten

Von

Johann Michael L

der H. Schrifft D. und Prof. P.O. Seniore, Canon. &

STRASBURG,

Zu finden bey Amand König, Buchhändler unter

A. 6.

B.I.G. Farbkarte #13 Inches Centimetres Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-200067-p0037-4